

Die Ballade vom Schloßstein

Text von Sibyll Plappert
Großfahner im September 2013

Ich ruhte so still in der Erde
Millionen Jahre lang
Dann kamen Menschen und Pferde,
ich hörte den Hammerklang.

Sie holten mich aus der Tiefe
und brachten mich runter ins Tal,
daß ich nun nicht mehr schlief,
da hatte ich keine Wahl.

Von uns haben Menschen ein Schloß gebaut,
stolz lag es am Fuße der Höhe.
Dort haben wir Steine oft zugeschaut
dem menschlichen Wohl und Wehe.
....

Die Menschen der Lehmhäuser schufteten hart
und fruchtbar war das Land,
doch viel von der Frucht, dem Mehl und der Saat
im Bauche des Schlosses verschwand.

Viel hungrige Scharen zogen als Heer
für Gleichheit, für Gott oder Vaterland.
Sie fraßen die Ställe und Scheunen leer,
egal was auf ihrer Fahne stand.

Die Menschen im Dorfe, sie suchten oft Schutz
in unseren starken Mauern.
Das Schloß wurde dann zu Festung und Trutz
für die Herren und für die Bauern.
...

Und zwischen den Kriegen da pflanzten sie
Kirschen und Apfelbäume,
im Steinschloße und den Häusern von Lehm
Kinderlachen und Träume.

Der letzte Krieg war der schlimmste von allen,
getränkt von Tränen die Welt.
Millionen ermordet, Millionen gefallen
für Vaterland, Macht und Geld.

Der Friede kam mit den Siegern.
Sie zogen ein in das Schloß.
Still nun die Bomben von Fliegern,
und vom Geschwadergeschoß.
...

Der Kommandant, er gab den Befehl:
Die Mauern des Schloßes reißt ein!
Sie zeugen nur von vergangener Zeit,
eine neue Epoche soll sein!

Aus uns Steinen hat man dann Häuser gebaut,
Heime für junge Familien,
mit Kinderzimmer und Küche und Couch
und nützlichen Utensilien.

Die neue Epoche, sie währte nicht lang,
wie alle vergangenen Zeiten,
doch Kinderlachen und Vogelgesang
mögen uns lang noch begleiten...
Doch Kinderlachen und Vogelgesang
mögen uns lang noch begleiten!

